

VERSÄGER

GEWALT HINTERLÄSST SPUREN

Informationen
zur UNICEF-Kampagne
#NiemalsGewalt

NIEMALS GEWALT GEGEN KINDER



© UNICEF/UN1276812/Charbonneau

Georg Graf Waldersee,
Vorsitzender UNICEF Deutschland

„Könnten wir es nicht vielleicht lernen, auf Gewalt zu verzichten? Könnten wir nicht versuchen, eine ganz neue Art Mensch zu werden? Wie aber sollte das geschehen, und wo sollte man anfangen? Ich glaube, wir müssen von Grund auf beginnen. Bei den Kindern.“

Dies war die Botschaft von Astrid Lindgren in ihrer berühmten Rede „Niemals Gewalt!“ im Jahr 1978. Mit ihrem eindringlichen Appell trug die Schriftstellerin damals dazu bei, die politische und gesellschaftliche Grundlage für eine gewaltfreie Erziehung zu ebneten.

Seitdem gibt es viele Fortschritte: In Lindgrens Heimatland Schweden wurde 1979 das weltweit erste Gesetz gegen das Schlagen von Kindern verabschiedet. 1989 wurde die UN-Kinderrechtskonvention beschlossen, die jedem Kind auf der Welt verbrieft Rechte zusichert, darunter den Schutz vor Gewalt. Im Jahr 2000 trat in Deutschland das Gesetz zur Ächtung von Gewalt in der Erziehung in Kraft. Das Problem scheint also längst gelöst – ist es jedoch nicht.

Bis heute erfahren Kinder weltweit Gewalt in ihrem Alltag, auch bei uns in Deutschland. Schwere Missbrauchsfälle, die das Land erschüttern, sind dabei die sichtbare Spitze eines Eisberges, der weitgehend unter der Oberfläche verborgen bleibt. Gewalt gegen Kinder geschieht meist hinter verschlossenen Türen. Mädchen und Jungen erleben körperliche Misshandlungen und sexuellen Missbrauch, Vernachlässigung und auch psychische Gewalt – meist durch jene Menschen, die den Kindern am nächsten sind.

Gewalt in der Erziehung wird in unserer Gesellschaft noch immer häufig übersehen, toleriert oder als unvermeidlich empfunden. Vielen Menschen ist nicht bewusst, welche Folgen auch ein ständiges Anschreien oder Herabsetzen für Kinder haben kann. Gewalt hinterlässt Spuren – auch wenn sie nicht immer körperlich sichtbar sind. Dieser Tatsache müssen wir uns bewusst werden.

UNICEF macht sich weltweit für die Rechte und den Schutz der Kinder stark. Wir setzen uns mit vielen Partnern dafür ein, dass Kinder frei von Gewalt aufwachsen können – eine Aufgabe, die sich nur gemeinsam bewältigen lässt. Astrid Lindgrens Appell ist heute dringlicher denn je, lassen wir uns mit ganzer Kraft dafür eintreten: Niemals Gewalt!

Eine handschriftliche Unterschrift in blauer Tinte, die den Namen Georg Graf Waldersee darstellt.

Georg Graf Waldersee,
Vorsitzender UNICEF Deutschland

FAKTEN ZUM THEMA GEWALT GEGEN KINDER

Nach Schätzungen sind rund **EINE MILLIARDE** Kinder und Jugendliche weltweit von physischer, sexueller oder psychischer Gewalt betroffen.*

Weltweit erleiden **DREI VON VIER KINDERN** regelmäßig Gewalt durch Eltern und Erziehende.**

Rund **1,1 MILLIARDEN** Eltern und Erziehende weltweit halten körperliche Bestrafungen für ein notwendiges Mittel in der Erziehung von Kindern.

In Deutschland haben die Jugendämter im Jahr 2019 bei rund **55.500 KINDERN UND JUGENDLICHEN** eine Kindeswohlgefährdung festgestellt – durch



58% Vernachlässigung



32% psychische Misshandlung wie Demütigung, Einschüchterung, Isolierung oder emotionale Kälte



27% körperliche Misshandlung



5% sexuelle Gewalt ***

20 Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zum Recht auf gewaltfreie Erziehung in Deutschland stimmte noch immer **JEDER ZWEITE** Befragte (52,4 Prozent) in einer repräsentativen Umfrage der Aussage zu „Ein Klaps auf den Hintern hat noch keinem Kind geschadet“.

* bezogen auf Kinder zwischen zwei und 17 Jahren

** bezogen auf Kinder zwischen zwei und vier Jahren

*** mehrere Arten der Kindeswohlgefährdung können gleichzeitig vorliegen

WAS IST GEWALT GEGEN KINDER?

„Wenn du nicht aufhörst, setzt es was!“ – ist das schon Gewalt?

Wenn wir von Gewalt gegen Kinder sprechen, denken wir meist an körperliche Gewalt. Eine schallende Ohrfeige, wenn ein Kind nicht das tut, was die Eltern wollen – die meisten Menschen werden sich darüber einig sein: Ein Kind zu schlagen ist Gewalt.

Gewalt gegen Kinder hat jedoch viele Gesichter. Mädchen und Jungen erleiden neben körperlicher Gewalt auch Vernachlässigung, psychische oder sexuelle Gewalt – und häufig mehrere Formen zusammen. Psychische Gewalt ist dabei eine der häufigsten Gewalterfahrungen der Kinder, sie wird bislang allerdings nur wenig beachtet.

FORMEN VON GEWALT

Verschiedene Formen von Gewalt lassen sich nicht immer eindeutig voneinander abgrenzen, oftmals treten sie gemeinsam auf. Die Weltgesundheitsorganisation unterscheidet verschiedene Formen von Gewalt durch Erziehende:

PSYCHISCHE MISSHANDLUNG

Erniedrigungen durch Worte, Diskriminierung, Anschreien, Liebesentzug bis hin zu Bedrohungen und offener Verachtung.

KÖRPERLICHE MISSHANDLUNG

Physische Gewalt gegen Kinder, dazu gehören unter anderem das Schlagen mit Händen und Gegenständen sowie Schütteln, Beißen, Verbrühen und Vergiften.

SEXUELLE GEWALT

Jede sexuelle Handlung an und mit Kindern, die gegen deren Willen geschieht oder der sie aufgrund körperlicher, seelischer, geistiger oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen können.

VERNACHLÄSSIGUNG

Das Versagen, einem Kind grundlegende körperliche und emotionale Bedürfnisse im Bereich der Gesundheit, Bildung, emotionalen Entwicklung, Ernährung, Unterbringung und nach einem sicheren Lebensumfeld zu erfüllen.

Wer verstehen will, was Gewalt bedeutet, sollte deshalb fragen, wo sie beginnt: Ständiges Anschreien, Angstmachen, Herabsetzungen, Drohungen – „Gleich setzt es was!“ –, auch das ist Misshandlung, ist Gewalt.

Und das Ausmaß dieser Gewalt ist erschreckend: Weltweit erfahren drei von vier Kindern zwischen zwei und vier Jahren Gewalt durch Eltern und Erziehende, durch Menschen, die für ihren Schutz und ihre Erziehung verantwortlich sind. Für viele Kinder wird Gewalt so schon früh bitterer Alltag.

FOLGEN FÜR EIN GANZES LEBEN

Der erste Blick kann trügen. Auch wenn Gewalt nicht immer äußerlich sichtbare Spuren hinterlässt, so sind ihre Folgen für Kinder häufig verheerend. Mittlerweile ist erwiesen, dass Gewalterlebnisse die Gesundheit und die Entwicklung von Kindern stark beeinträchtigen können, ganz gleich, welchen Formen von Gewalt sie ausgesetzt sind oder waren. Wiederholte Gewalterfahrungen können zu Depressionen, Selbstverletzungen und – im schlimmsten Fall – zum Suizid führen.

Kindern, die Gewalt erfahren haben, fehlt es zudem oft an Selbstvertrauen. Es fällt ihnen häufig schwer, positive Beziehungen einzugehen. Hinzu kommt: Wer als Kind Gewalt erlebt hat, hält sie häufig für normal. Das kann sich später auch negativ auf die Erziehung eigener Kinder auswirken.

Die ständigen Belastungen bedeuten für das Kind häufig toxischen Stress, der sich auf die Entwicklung des Gehirns auswirken kann. Dadurch können Kinder Konzentrationsschwierigkeiten und Probleme beim Lernen bekommen. Spätere Folgen können ein niedriger Bildungsgrad und geringes Einkommen sein. Wie Gewalt das Gehirn beeinträchtigt, haben britische Wissenschaftler gezeigt: Sie stellten bei Kindern, die zu Hause Gewalt erlebt haben, die gleichen Hirnaktivitäten fest wie bei Soldaten, die im Kampfeinsatz gewesen waren.

Gewalterfahrungen in der Kindheit sind eine persönliche Tragödie – und sie haben erhebliche volkswirtschaftliche Auswirkungen. Die Kosten für soziale Dienste, Gesundheitsversorgung und alles, was nötig ist, um den Folgen von Gewalt zu begegnen, gehen allein in Deutschland Schätzungen zufolge in die Milliarden. Der Schaden und das Leid für die Betroffenen selbst sind nicht in Zahlen zu bemessen.

„PSYCHISCHE GEWALT WIRD HÄUFIG NICHT ALS GEWALT WAHRGENOMMEN“

Wie gehen wir in Deutschland mit dem Thema Gewalt gegen Kinder um – und was ist zu tun? Dazu ein Interview mit dem Kinder- und Jugendpsychiater Prof. Dr. Jörg M. Fegert.

WARUM PASSIERT GEWALT IN DER ERZIEHUNG NOCH SO HÄUFIG?

Fegert Auch nach der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention vor über 30 Jahren haben wir uns in Deutschland mit dem Recht auf gewaltfreie Erziehung lange schwergetan. Seine Aufnahme in das Bürgerliche Gesetzbuch hat ab dem Jahr 2000 tatsächlich zu einem Einstellungswandel und auch zu einem Wandel im Verhalten von Eltern geführt. Allerdings bedeuten Rückgänge bei der Akzeptanz von Erziehungsmethoden wie etwa dem „Klaps auf den Po“ nicht, dass schwere Formen von Vernachlässigung, sexuellem Missbrauch und körperlicher sowie psychischer Misshandlung ebenfalls rückläufig sind.

Häufig sind persönliche Belastungen und Überforderungssituationen von Eltern Auslöser schwerwiegender Vernachlässigung und Misshandlung. Die Jugendhilfestatistik zeigt eine kontinuierlich wachsende Zahl abzuklärender Fälle auf Kindeswohlgefährdung im Hellfeld der Jugendämter. Über das Ausmaß im Dunkelfeld haben wir in Deutschland kein staatliches Monitoring.

WARUM IST AUCH PSYCHISCHE GEWALT FÜR KINDER SO SCHÄDLICH?

Fegert Wird ein Kind von den eigenen Eltern „gemobbt“, permanent herabgesetzt oder als Ursache jeglichen Übels wahrgenommen, so hat dies auf seine Entwicklung und auch im Erwachsenenalter eine vergleichbare Wirkung wie sexueller Missbrauch. Das zeigen Langzeitforschungen. Psychische Gewalt ist auch deshalb so schädlich, weil sie häufig nicht als Gewalt wahrgenommen wird. Während sich Außenstehende mittlerweile

häufiger trauen, schlagende Eltern auf dem Spielplatz mit deren Verhalten zu konfrontieren, wird das psychische Terrorisieren von Kindern eher nicht kommentiert. Auch Jugendämter und Gerichte tun sich schwer, diese Form von Kindeswohlgefährdung anzusprechen und adäquaten Schutz für die betroffenen Kinder herzustellen.

WAS IST ZU TUN?

Fegert Die Weltgemeinschaft hat sich mit den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) vorgenommen dafür zu sorgen, dass Kinder überall auf der Welt gewaltfrei aufwachsen. Wir scheinen uns manchmal in der Illusion zu wiegen, dass es in Deutschland alle Kinder gut haben und dieses Ziel nur Entwicklungsländer betreffe. Als Forscher bin ich entsetzt, wenn ich internationale Vergleichsstudien sehe und feststelle, dass sich die Daten zu erlebter Gewalt im Kindesalter zwischen den Ländern der Welt eigentlich nicht unterscheiden. Trotz allen Wohlstands berichten rund ein Drittel der heute Erwachsenen in Deutschland, in der Kindheit mindestens eine Form mittelschwerer bis schwerer Gewalt erlebt zu haben. Die Bundesregierung muss dieses Problem endlich ernst nehmen. Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie muss dies berücksichtigen, und wir müssen die entsprechenden Indikatoren regelmäßig erheben, um zu sehen, ob sich etwas bessert. Wir brauchen ein gesamtgesellschaftlich verändertes Bewusstsein in Bezug auf die Rechte von Kindern. Die Aufnahme von Kinderrechten in unser Grundgesetz könnte diese große Herausforderung deutlich machen.

Prof. Dr. Jörg M. Fegert ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm, Präsident der Deutschen Traumastiftung und Mitglied im Deutschen Komitee für UNICEF.



© DPA / Universitätsklinikum Ulm



DIESE RECHTE HABEN KINDER

Frei von Gewalt aufzuwachsen – für viele Kinder ist das keine Selbstverständlichkeit, obwohl sie ein Recht darauf haben.

Denn seit 1989 ist der Schutz von Kindern vor Gewalt in der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN) fest verankert. In Artikel 19 heißt es:

Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs zu schützen (...).

Alle UN-Mitgliedstaaten, die USA ausgenommen, haben der Kinderrechtskonvention verbindlich zugestimmt und sind für ihre Umsetzung verantwortlich.

2015 hat die internationale Staatengemeinschaft den Kinderschutz in den Nachhaltigen Entwick-

lungszielen (SDGs) noch einmal bekräftigt. In Ziel 16 der Agenda, die bis 2030 umgesetzt werden soll, ist festgelegt, „Missbrauch und Ausbeutung von Kindern, den Kinderhandel, Folter und alle Formen von Gewalt gegen Kinder“ zu beenden.

In Deutschland haben Kinder seit dem Jahr 2000 das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Artikel 1631 des Bürgerlichen Gesetzbuchs legt fest:

Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.

Internationaler Standard ist das Recht auf gewaltfreie Erziehung jedoch noch nicht. Bisher gibt es erst in rund 60 Ländern der Welt entsprechende Gesetze.



„DIE GEMEINSCHAFT IST FÜR KINDERSCHUTZ SEHR WICHTIG“

Was verspricht Fortschritte im Einsatz gegen Gewalt – und was tut UNICEF konkret?

Ein Interview mit der Kinderschutzexpertin Sumaira Chowdhury, UNICEF New York.

WELCHEN ANSATZ VERFOLGT UNICEF, UM KINDER VOR GEWALT ZU SCHÜTZEN?

Chowdhury Gewalt gegen Kinder kann ihre Chancen auf ein gutes Leben und ihre Entwicklung einschränken sowie das Erreichen der Nachhaltigen Entwicklungsziele untergraben. Gewalt gegen Kinder ist ein verbreitetes und kostspieliges Problem. Die globalen wirtschaftlichen Auswirkungen von physischer, emotionaler und sexueller Gewalt wurden 2014 auf bis zu sieben Billionen Dollar geschätzt – das sind acht Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts. Um Gewalt gegen Kinder zu beenden, arbeiten wir mit Regierungen sowie regionalen, nationalen und internationalen Partnern zusammen. Wir versuchen, Gesetze und Regeln zum Schutz von Kindern zu stärken, Hilfsangebote für Kinder und Familien, zum Beispiel durch Elternprogramme, zu verbessern und die gesellschaftliche Akzeptanz von Gewalt gegen Kinder zu hinterfragen. Dabei konzentrieren wir uns darauf, Prävention und Reaktion dort zu verbessern, wo Kinder am häufigsten Gewalt erfahren, zum Beispiel zu Hause, in der Schule oder online.

WARUM SCHAUT UNICEF BESONDERS AUF GEWALT ZU HAUSE?

Chowdhury Leider erleben die meisten Kinder gewalttätige Disziplinierung – in Form von körperlicher Bestrafung oder psychischer Aggression – zum ersten Mal innerhalb der ersten beiden Lebensjahre. Hält sich diese Erfahrung, wächst ein Kind mit diesem Verhalten bis ins Erwachsenenalter hinein. So wird Gewalt von Generation zu Generation weitergegeben.

Ein wesentlicher Eckpfeiler unserer Programmarbeit ist es deshalb, gemeinsam mit Müttern, Vätern und Betreuern Gewalt zu Hause zu verringern. Diese Programme sollen helfen, die Bedeutung einer positiven, gewaltfreien Erziehung und einer guten Bindung zu verstehen. Ich bin stolz darauf, dass wir mit Elternprogrammen allein 2019 mehr als 2,3 Millionen Mütter, Väter und Betreuer in 79 Ländern erreicht haben. Durch ein Elternhilfeprogramm ist es zum Beispiel auf den Philippinen nachweislich gelungen, das Risiko für Misshandlungen von Kindern um 39 Prozent zu senken.

MAN SAGT: „ES BRAUCHT EIN GANZES DORF, UM EIN KIND GROSSZUZIEHEN.“ WARUM IST DIE GEMEINSCHAFT SO WICHTIG?

Chowdhury Die meisten Kinder wachsen auf, ohne je mit der Polizei, mit Sozialarbeitern oder Kinderschützern in Kontakt zu kommen. In der Regel leisten Familienmitglieder, Nachbarn, Lehrer oder andere Mitglieder der Gemeinschaft Kinderschutz. Zum Beispiel in Sierra Leone: Nach dem Ende des Krieges waren dort viele Mädchen sexuellem Missbrauch ausgesetzt. Deshalb vereinbarten die Anführer der Gemeinschaften Gesetze, die sexuelle Übergriffe unter Strafe stellten. Traditionelle Prozesse können also potenziell eine große Macht haben. Von Gemeinschaften geführte Ansätze sind aber weder eine Wunderwaffe noch ein Ersatz für gut funktionierende Kinderschutzsysteme. Erfolgreicher Kinderschutz erfordert eine angemessene Mischung aus staatlich gelenkten und basisorientierten Ansätzen.

ZUR PERSON

Sumaira Chowdhury ist seit 2002 für UNICEF tätig. Sie arbeitete unter anderem in Kenia, Indien und Mosambik.





Yasmeen und Aisha (beide sieben Jahre alt) besuchen in Jordanien ein UNICEF-Kinderzentrum.

© UNICEF/UN281089Herwig

„MAKANI“: EIN ZUFLUCHTSORT FÜR KINDER

Krieg, Flucht oder extreme Armut – viele Kinder wachsen unter sehr belastenden Umständen auf. Der Stress, dem ihre Familien ausgesetzt sind, fördert Gewalt häufig noch. So müssen beispielsweise in Jordanien viele Kinder, die aus Syrien geflüchtet sind, in beengten Notunterkünften aufwachsen. Oft sind ihre Angehörigen durch Kriegserfahrungen und materielle Not sehr belastet und brauchen Unterstützung, um ihre Kinder gut zu versorgen.

In Jordanien unterstützt UNICEF ein Netz aus rund 150 Kinderzentren, die Mädchen und Jungen als Zufluchtsort dienen. In den „Makani“-Zentren erfahren die Kinder, dass sie Rechte haben – zum Beispiel darauf, bei Gewalt oder Vernachlässigung Hilfe zu bekommen. Die Mitarbeitenden der „Makanis“ organisieren auch Elternkurse zum Thema Erziehung und beziehen die gesamten Gemeinden in die Kinderschutzarbeit ein. So lernen Eltern, Lehrer und Gemeindevertreter, Gewalt gegen Kinder frühzeitig zu erkennen und gemeinsam zu verhindern.

„Makani“ heißt frei übersetzt „Mein Ort“. In den Zentren sollen sich die Kinder wohlfühlen, Neues lernen und sich entfalten können. Viele Kinder sind zuvor nie zur Schule gegangen, so wie Yasmeen (Foto), die mit ihrer Familie aus Syrien fliehen musste. Im „Makani“-Zentrum hat das Mädchen ihre Freundin Aisha kennengelernt, die aus Jordanien stammt. Heute sind die beiden Siebenjährigen unzertrennlich. „Aisha ist wie meine Schwester“, sagt Yasmeen. Im „Makani“ bekommen sie ein Stück Kindheit zurück – und durch Bildung die Chance auf ein besseres Leben.

#NiemalsGewalt: DAS WOLLEN WIR ERREICHEN!

Noch viel zu häufig bleibt alltägliche Gewalt unsichtbar oder unwidersprochen. Sie wird toleriert, als Privatsache oder als „gar nicht so schlimm“ abgetan.

Mit der Kampagne #NiemalsGewalt tritt UNICEF insbesondere für ein Ziel ein:

■ Prävention und Sensibilisierung

Um Gewalt gegen Kinder zu beenden, muss die Gemeinschaft es als Daueraufgabe ansehen, sie niemals hinzunehmen. Es bedarf mehr Aufklärung über das Ausmaß von Gewalt gegen Kinder, ihre Formen und ihre Folgen. Das Bewusstsein muss geschärft werden, dass auch weniger sichtbare Formen von Gewalt, wie psychische Misshandlung, schwerwiegende Folgen haben können. Das Personal in Schulen, Ämtern, im Justiz- und Gesundheitswesen muss besser in der Lage sein, bei Anzeichen von Gewalt angemessen zu reagieren und sensibel mit Kindern umzugehen, die von Gewalt betroffen sind. Und Kinder müssen ihre Rechte kennen und wissen, an wen sie sich im Notfall wenden können.

Um Gewalt zu beenden, setzt UNICEF sich darüber hinaus für Folgendes ein:

■ Kinderrechte stärken

Um Kinder vor Gewalt zu schützen, müssen ihre Rechte gestärkt werden. Ein wichtiger Schritt dazu ist die Aufnahme der Kinderrechte in das Grundgesetz. Denn wenn Kinderrechte in der Verfassung verankert sind, ist der Staat verpflichtet, den Kinderschutz weiter zu verbessern. So würden Kinderrechte in Gerichts- und Verwaltungsverfahren konsequenter berücksichtigt, und Kinder müssten in Verfahren, die sie betreffen, angehört werden.

■ Lage der Kinder sichtbar machen

Das tatsächliche Ausmaß alltäglicher Gewalt gegen Kinder muss sichtbar werden, damit das Gesamtproblem erkannt wird und Handlungsdruck entsteht. Doch die Datenlage zu Gewalt gegen Kinder in all ihren Formen ist weltweit und in Deutschland noch immer unzureichend. UNICEF unterstützt deshalb die Verbesserung der Datenlage, beispielsweise durch Forschungsprojekte – international wie national.

■ Rahmenbedingungen verbessern

Um Kinder umfassend vor Gewalt, Ausbeutung und Missbrauch zu schützen, müssen zudem die notwendigen rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Um sie erfolgreich umzusetzen, müssen alle für den Kinderschutz zuständigen Stellen wie Jugendämter und Justizbehörden flächendeckend finanziell sowie personell gut ausgestattet werden. Gleiches gilt für Angebote für Kinder und Eltern. Wer Hilfe sucht, muss sie jederzeit und ohne Scheu in Anspruch nehmen können.

**VIELEN DANK, DASS SIE MITHELFEN,
DIESE ZIELE ZU ERREICHEN. MEHR INFOS:**

www.unicef.de/niemalsgewalt

#NiemalsGewalt

Eine Übersicht zu Beratungsstellen zum Schutz von Kindern vor Gewalt finden Sie hier:

www.unicef.de/gewalt-beratungsstellen





IMPRESSUM
Herausgeber:

Deutsches Komitee für UNICEF e. V.

Redaktion:

Kerstin Bücker (verantwortlich)
Julia Burmann, Christine Kahmann, Klas
Libuda, Rebecca Struck

Redaktionsschluss:
Gestaltung:

23. Oktober 2020
Günter Kreß

Druck:

DFS Druck Brecher GmbH
Rheinische Allee 5
50858 Köln

„Niemals Gewalt!“ – diese berühmten Worte prägte Astrid Lindgren 1978 in ihrer Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels. UNICEF verwendet sie in der Kampagne #NiemalsGewalt mit freundlicher Genehmigung des Verlags Friedrich Oetinger und der Astrid Lindgren Company. Dafür danken wir herzlich.

Die verwendeten Bilder wurden für die UNICEF-Kampagne #NiemalsGewalt produziert, um auf die langfristigen Folgen alltäglicher Gewalt auf das Leben von Kindern hinzuweisen. Die gezeigten Kinder haben selbst keine derartigen Gewalterfahrungen gemacht, alle Aufnahmen fanden unter Beachtung des Kinderschutzes statt.

Deutsches Komitee für UNICEF e. V.
Höninger Weg 104
50969 Köln

Spendenkonto:
IBAN: DE57 3702 0500 0000 3000 00
Bank für Sozialwirtschaft Köln

www.unicef.de

Dieser Bericht wurde klimaneutral auf
FSC-zertifiziertem Design-Offset-Papier gedruckt.



Das DZI Spenden-Siegel bescheinigt
UNICEF Deutschland eine seriöse und
vertrauenswürdige Mittelverwendung.